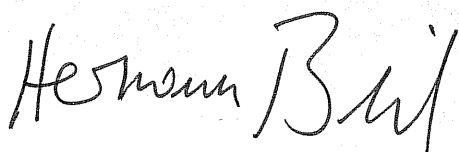


Fernsehfilm-Festival Baden-Baden 2011

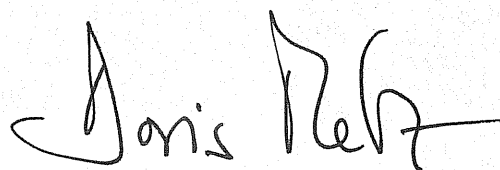
Sonderpreis
der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste
für eine herausragende Literaturverfilmung

**Kasimir und Karoline
(ZDFkultur/ARTE)**

Baden-Baden, den 18.11.2011



Hermann Beil
Präsident der Deutschen Akademie
der Darstellenden Künste



Doris Metz
Vorsitzende der Jury
Fernsehfilm-Festival Baden-Baden

Sonderpreis für eine herausragende Literaturverfilmung

KASIMIR UND KAROLINE (ZDFkultur / ARTE)

KASIMIR UND KAROLINE spielt nicht nur auf dem Oktoberfest, er ist wie das Oktoberfest.

Wir finden uns auf einer Achterbahn wieder, sie zieht uns langsam hinauf, um uns dann in die Tiefe schießen zu lassen. Sie jagt uns in den Überschlag, die Welt steht auf dem Kopf, wir schreien, verschließen die Augen, klammern uns an die Griffe, werden abgebremst. Wir taumeln aus dem Wagen, aber der Boden unter den Füßen schwankt weiter, das Herz rast und stürzt unablässig.

Der Film lässt uns durch Spiegelkabinette irren, lässt uns anrennen gegen das eigene Spiegelbild, den Kopf blutig schlagen. Er lässt die Hoffnung wie Luftballons im Pfeilregen platzen. Die Blechdosen klirren zu Boden, wir werden aufs Korn genommen, werden berauscht bis zur größten Ernüchterung, wir werden ausgenüchtert, liegen am Rand, und alles schwirrt. Die Knie sind weggebrochen, und die grellen Farben, die das Glück sprühen sollten, bringen alles an den Tag, was sie vergessen machen sollten.

Die Moral kommt nach dem Saufen für die, die alles schlucken mussten, weil sie nichts zu fressen hatten, aber aufgeessen sind von ihrem Sehnen.

KASIMIR UND KAROLINE, der fast nichts gekostet hat, aber uns zeigt, was das Leben kostet, wie wir dafür bezahlen müssen, wie der, der nicht kaufen kann, gekauft wird, wie ihm der Schneid abgekauft wird, wie ein Leben und eine Liebe zum Schnäppchen werden, weil die Geilen zu geizig sind, das Glück zu teilen.

KASIMIR UND KAROLINE ist eine Literatur-, eine Theaterverfilmung wie sie schöner kaum sein kann, denn wir können die Bilder lesen. Sie lassen uns Raum, selbst dort, wo die Menschen sich zwischen den Festzelten drängen und einander erdrücken im Fröhlichsein.

Es ist ein Film, in dem wir einsam sein dürfen – so einsam wie mit einem Buch in der Hand.

Wenn sie nach dem Ende des Oktoberfest die Zelte abbauen und die Buden, wenn die Illusionen eingepackt werden, laufen die Kinder des Viertels auf die Wiesen und finden unter den Brettern die Scheine und Münzen auf dem Boden, die durch die Ritzen fielen. Und vielleicht auch ein kleines Ansteckerherz, das noch weiterleuchtet, dessen Batterie noch immer nicht leer ist.